

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bemerkungen auf einer Reise nach Holland im Jahre 1790

Kirchhof, J. G. A.

Oldenburg, 1792

VD18 90722507

Lemmer.

urn:nbn:de:gbv:45:1-22507

L e m m e r.

An Lemmer glaubte ich ein schlechtes Dorf zu finden und fand eine kleine Stadt. Bey meiner Ankunft daselbst umringten wol hundert Menschen unsern Wagen und fragten uns, ob wir nichts zu tragen oder zu schieben hätten. Ueberhaupt fand ich es hier sehr lebhaft, welches wegen der Passage nach Amsterdam nun wol nicht anders seyn kann. Es lagen hier viele Schiffe, und der Leuchtthurm geht tief in die See hinein. Ich hatte schon eine Vorempfindung von Amsterdam, das ich nun bald sehen sollte.

Der Lemmersmann*) lag fertig am Ufer und ich stieg gleich ein, musste mich aber mit 10 andern Personen mit der zweyten Kajüte behelfen, da die erste vermiethet war. Es waren darin 5 bis 6 Schlafstellen, worin je 2 und 2 Personen Platz hatten. Wir hofften am folgenden Mittage in Amsterdam zu seyn, wurden aber in unserer Hofnung äußerst betrogen, weil wir ganz widrigen Wind, nämlich Südwind

*) So wird gewöhnlich der Schiffer genannt, der von Lemmer nach Amsterdam fährt.

wind hatten, da wir Nordwind hätten haben sollen. Wir kamen daher auch erst am Sonabend Morgen um 8 Uhr in Amsterdam an.

Auf dem Schiffe war ein Kaufmann aus dem Haag, nebst seiner Tochter, einem muntern und geistvollen Frauenzimmer. Sie sprach das Holländische sehr gut, so daß ich fast alles verstehen konnte. Ueberhaupt, hörte ich, wird im Haag das beste Holländische, wie in Dresden das beste Deutsch und in Florenz das beste Italiänische gesprochen. Sie verstand zwar die Deutsche Sprache ziemlich gut, am liebsten war es ihr aber, wenn ich mich Französisch mit ihr unterhielt. Sie hatte wunderschöne Hände. Ich dünkte mich recht viel, wenn ich aus ihrer Hand ein Schälchen Thee mit einem Klompje (ein Stückchen weißen Zuckerkant, welcher in Holland immer zum Thee gebraucht wird) erhielt. Als ich am Frentag Morgen aufs Verdeck ging, um Amsterdam mit aller seiner Herrlichkeit und den vielen Schiffen vor mir zu sehen, mußte vielleicht die große Scene so auf mich wirken, daß ich unwillkührlich seufzte. Vous soupirés, sagte meine schöne Reisegefährtin, die es bemerkte, c'est un soupir, qui appartient à votre maitresse. Dies war nun nicht der Fall. Auffallend war es mir, aus
ihrem

ihrem Munde den Ausruf: Jongens, Jongens,
 (Jungens, Jungens,) welches so viel als un-
 ser: mein Gott! ist, zu hören. Einige mei-
 ner Reisegefährten kam die Lust an, das Mäd-
 chen, welches sich in ihren Kleidern zu ihrem
 Vater aufs Bette gelegt hatte, wie es vom
 Schlaf aufgelöst da lag, zu sehen; der Alte
 merkte es und rief halb im Schläfe: Malle
 Jongens, (ihr Narren) wobey er drohete, ih-
 nen auf den Kopf kommen zu wollen, worauf
 sie Staat machen könnten, war aber doch
 nicht im Stande, zu verhindern, daß sie seine
 schlafende Tochter nicht sahen. Er wartete gleich
 mit einem verdoomte Muf (verdammter Muf)
 auf, als einer meiner Reisegefährten, ein Ostfrie-
 se, aus Versehen nur ein wenig auf der Keller- oder
 Kautentreppe stand, wodurch er es freylich un-
 ten noch beklommener machte, als es ohnediß
 schon war. Muffen nennen die Holländer alle
 Ausländer, besonders Deutsche und vorzüglich
 die Westphälinger. Der Ostfrie- se hatte also
 die Ehre, ganz ausgezeichnet unter das Muffen-
 geschlecht zu gehören,kehrte sich aber wol we-
 nig daran, weil er gewiß wuste, daß die Hollän-
 der gern Muffen mit ihrem Gelde in ihrem
 Lande leiden, auch vielleicht gehöret hatte,
 daß wol ein Drittel der Einwohner in Amster-

B

dam

dam Deutsche sind *). Das Frauenzimmer, von welchem ich redete, erweckte bey mir einen vortheilhaften Begriff von den Holländerinnen, die doch wie die Herren Holländer viel Phlegma haben, wozu sie schon ihr Clima zu berechtigen scheint. Hierin stimmt mir ein neuerer Holländischer Schriftsteller bey, welcher die Holländer mit ihrem Torfe vergleicht, der nicht leicht Feuer faßt, aber wenn er brennt, eine desto dauerhaftere Kohle hält **). Pilati behauptet auch, daß man eine Conversation oft durch einen Wetterdiscours aufmuntern müsse, weil sie sonst in Gefahr sey, einzuschlafen. Es ist gut, daß die Damen sich häufig auf Musik legen; aber eine liebenswürdige Plaisanterie vom Herrn Ritter Bouflers ist es wol, wenn er sagt, daß sie oft, wenn sie ganze Stunden am Theetische sitzen, kein anderes Zeichen des Lebens

*) Klockenbring in seinen Aufsätzen verschiedenen Inhalts merkt an, wenigstens die Hälfte der Einwohner von Amsterdam und Haag bestehe aus Deutschen und Franzosen.

***) De zedelyke Toestand der Nederlandsche Natie op het eynde der agtiende Eeuw door Ysbrand van Hamelsveld, 2 Deelen. Amsterd. 1791.

Lebens von sich geben, als daß sie jedem, der es verlangt, Thee einschenken. Ihrem Teint schadet freylich das häufige Theetrinken, nebst den leidigen Feuerkieken sehr. Ich kenne die Holländerinnen nur von einer guten Seite. Ich küßte meiner Reisegefährtin die Hand. Uebrigens geschieht dieses in Holland nicht.

Das Wetter so wenig als der Wind war uns günstig. So viel ich konnte, hielt ich mich auf dem Berdeck auf, welches eine bekannte Vorsichtsregel ist, um von der Seekrankheit frey zu bleiben. Wirklich spürte ich nicht das Geringste davon; die Dame bloß und ein Jude erbrachen sich. Mich wundert, daß dieser unangenehme Anblick nicht mehrere ansteckte. Die Empfindung des Schiffschwankens dauerte noch eine Zeitlang in Amsterdam bey mir fort.

Der Schiffscapitain (so nennt man in Holland jeden gemeinen Schiffer) unterhielt uns mit seinen Thaten aus den patriotischen Zeiten, und ich hörte den Ehrentitel Oranjes-hund, womit dieser rüstige Sohn der See war beehret worden. Kees (ein gewöhnliches Schimpfwort) ist so viel als ein getreuer Hund. Auch erzählte man vieles von den

Seelenverkäufern. Eigentlich heißen sie Cedula-verkoopers, von Cedula, Zettel, wie es schon im Sebalbus Nothanker erklärt ist, weil das Engagement, welches gewöhnlich 150 Fl. beträgt, durch ein Billet der Ostindischen Compagnie bestimmt wird. Die sogenannten Seelenverkäufer lauern fremden Reisenden, besonders Handwerksburschen auf und locken sie in ein Wirthshaus. Aus dieser Hölle ist dann keine Erlösung. Noch kürzlich war, wie es hieß, ein junger Mensch nach Ostindien geschleppt worden. Indessen ist der Fall so häufig nicht und wenn Einer entdeckt wird, so bekommt er gewiß schwere Strafe. Dieß zur Widerlegung des Bjornstahl, welcher sagt, daß ein solcher mit der Kostenerstattung davon komme. Freylich wenn man in Amsterdam noch fremd ist, sieht man alles für Seelenverkäufer an, wenn es auch nur Kruyers (Karrenschieber) sind, welche Fremden die Adresse eines Wirthshauses geben, von dessen Herrn sie ein Trinkgeld erhalten, wenn sie ihm Gäste aus der Schuit oder dem Postwagen zuführen. Dieß war gewiß der Fall, als ich nachher von Utrecht nach Amsterdam fuhr. Ich schrieb von Utrecht aus meinem Wirth in Amsterdam, er möchte mir meinen Lohnbedienten an die Schuit

Schuit schicken, und bestimmte ihm Tag und Stunde der Abfahrt genau. Aus einer unbegreiflichen Nachlässigkeit versäumte er es aber und ich mußte mich daher einem Kruyer anvertrauen. Dieser zog ein Papier aus der Tasche und fragte mich, ob ich Holländisch lesen könnte. Er wolle mir, sagte er, ein Wirthshaus empfehlen, wo es gut und wohlfeil zu logiren sey. Da ich ihm nun bedeutete, daß ich wieder nach der mittelsten Liesveldschen Bibel wollte, so führte er mich richtig nach diesem Wirthshause hin. Wo die Fremden aus Deutschland und Utrecht ankommen, halten sich die Seelenverkäufer hauptsächlich am Ufer auf. Uebrigens, glaube ich, hat ein gut gekleideter Mensch, der sich überhaupt anständig betragt, am Tage nicht leicht etwas zu befürchten, vorzüglich wenn er die Gefahr kennt. Die Seelenverkäufer betrachten ihr Geschäft als eine Werbung zu Lande und so ist es auch, denn die Ostindische Compagnie hat Mannschaft nöthig. Indessen nicht alle Werber der Ostindischen Compagnie sind Seelenverkäufer im bösen Sinne.

Unser Getränk auf dem Schiffe war Thee und Caffee, welchen letztern wir zweymal des

Tags genossen, der zwar sehr elend war, aber auch sehr mäßig bezahlt wurde. Wir tranken immer in Gesellschaft. Essen hatte fast ein jeder mitgebracht, wie es denn überhaupt rathsam ist, sich auf ein paar Tage damit zu versehen. — Der Caffee ist überhaupt freylich schlechter in Holland als bey uns, so daß man im Sprichworte schlechten Caffee einen Holländischen nennt. Indessen fand ich ihn doch in meinem Logis in Amsterdam, wie auch an andern Orten in Holland recht gut. Er wird gewöhnlich reichlich aufgetragen und es pflegt unter der Caffeeanne ein kleiner Feuertopf zu stehen, damit er nicht erkalte.

Der Jude nahm nie, wenn er mit uns aß, während des Gebets den Hut ab. Das Gebet dauert in Holland sehr lange und nach dessen Endigung vor dem Essen wird gewöhnlich ein *smaaklyk Eeten* gewünscht.

Von den Operationen, welche während des beständig widrigen Windes mit dem Schiffe und dessen Segeln vorgenommen wurden, kann ich keine Rechenschaft geben; die Kunstausdrücke, welche nur den Eingeweihten in die Schiffarthskunde verständlich sind, waren mir Profanen verborgen. Wir labirten fast beständig

ständig und das Segel ward oft von einer Seite nach der andern geschoben. Man musste vorsichtig seyn, wenn man seinen Kopf lieb hatte; indessen wurde man doch immer gewarnt.

Amsterdam.

Amsterdam, die Fürstinn der Seestädte, erstreckt sich fast in einem Halbkreis auf $\frac{3}{4}$ Stunden längs dem \mathcal{V} hinauf und es war eine noch nie gehabte Empfindung für mich, eine lange Strecke durch den schwimmenden Wald, der sich in Amsterdam's Hafen bildet, durch Schiffe von allerley Formen, Kriegsschiffe, Rheinschiffe u. s. w. hindurch zu fahren, bis ich endlich an der prächtigen Stadt anlandete. Der Schiffer gab mir einen guten Kruyer mit, der mein Gepäck trug.

Welche Menschenmenge drängte sich in den Gassen hinauf und herunter! Gleich beym Eintritt in Amsterdam findet man das Pflaster der Straßen sehr gut unterhalten und außerordentlich reinlich, wenn gleich Amsterdam noch bey weitem nicht die reinlichste unter den Holländischen Städten ist. Man kann daher hier beständig in Schuhen gehen. Wirklich trägt